

Schon merkwürdig, ganz Kapernaum strömt zusammen, nur um Jesus zu hören, nicht etwa zu sehen und bei Wundern zu erleben. Weil die Fischer nach ihrer Nachtschicht die Netze reinigen, kann es kein Sabbat sein, sondern Alltag. D.h., alle unterbrechen ihre Arbeit. So wichtig sind ihnen Jesu Worte. Als Leser des Lukasevangeliums hat man ja schon deutlich aus dem vorangehenden Kapitel erfahren, dass Jesus Land auf Land ab in allen Synagogen predigt und unterrichtet. Nur in seiner Heimatsynagoge von Nazareth hat er bereits Hausverbot: Seine Worte rufen zur Entscheidung heraus. Seine Worte vertreiben böse Geister und machen Kranke gesund. Aber kritische, gesunde Geister wollen ihn vertreiben.

Vielleicht aus Dankbarkeit, weil er seine Schwiegermutter gesund gemacht hat, hilft ihm Simon, sein Boot als Kanzel zu verwenden. Die ganze Nacht hat der mit seinen Angestellten Jakobus und Johannes in dem einen Boot und mit seinen Teilhabern in dem anderen Boot versucht, wohl mit einem Spiegelnetz Fische zu fangen. Ein Spiegelnetz ist etwa 2 m hoch und 35 m breit und wird wie eine Wand ins Wasser gelassen. Die vom seichten Ufer Richtung tieferes Wasser fliehenden Schwärme sollen sich dann darin verfangen; diesmal ist leider alles vergeblich. Hundemüde und gerade alles gereinigt für die nächste Nacht hört Simon mit halbem Ohr der Predigt zu, wird dann aber von Jesus direkt angesprochen. „Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen“, so ist er irgendwie auch von Jesu Worten angezogen und traut ihnen offenbar mehr zu als allem anderen Gerede. Im mehr als 2 m tiefen Wasser wird ein Spiegelnetz als Spirale heruntergelassen; das geht zwar, ist aber noch schwieriger und weniger erfolgversprechend. Aber dann passiert es. Sie machen nicht nur wider Erwarten einen guten Fang, sondern einen Jahrhundertfang. Der heimliche Traum jedes Fischers geht in Erfüllung; ist ist der Fang des Lebens.

„Danke Herr! Du hast unsere Tageseinnahme gerettet. Ja, wir können sogar darüber hinaus den Gewinn investieren in die Zukunft unseres kleinen Unternehmens. Du bist eingeladen zu einem Fest mit frischem Grillfisch.“ Nein, Petrus reagiert ganz anders. Er kniet nieder im nassen Boot zwischen den zappelnden Fischen und bittet Jesus wegzugehen! Soll Jesus ins Wasser springen und ans Ufer schwimmen? Will Petrus fliehen und den Fang aufgeben? Mit Jesus in einem Boot, das geht nicht mehr; das hält er nicht mehr aus! Denn Jesus steht offenbar mit dem Schöpfer im Bunde. Jesu Worte sind nicht Schall und Rauch oder Aerosole, wie wir gerade gelernt haben, auch nicht bloße Informationen. Wenn Jesus zu Kranken redet, werden sie gesund. Wenn Jesus zu Besessenen redet, werden sie frei. Wenn Jesus über Fische redet, schwimmen sie ins Netz. Wenn Jesus zu mir spricht, entdecke ich erschreckend meinen Abstand zu Gott. Da gibt es nur eine Reaktion: „Geh weg“. Oder noch radikaler wie kurz vorher in Nazareth: „Wir werden dafür sorgen, dass du nie wieder kommst“. Wir reagieren in der Regel sehr viel höflicher: Wir gehen weg. Die meisten meiden das Evangelium, weil sie gemerkt haben, dass es sie angreift. Sind sie dann lange genug auf Distanz gegangen, ist alles Kirchliche für sie nur noch langweilig und überflüssig.

Jesus geht aber nicht freiwillig weg. Er will die Gemeinschaft mit den Fischern und genauso mit uns. Statt wegzugehen, kann ich mir alles Unrechte vor ihm eingestehen und vergeben lassen. Das ist die Lösung. Wäre Petrus geflohen, wäre seine Angst geblieben. Statt von seiner Angst lässt er sich lieber von Jesus gefangen nehmen. Das ist jetzt der Fang seines Lebens, der alles verändert. Und so kann er anfangen, andere für Jesus zu fangen. Statt vor Gott weiter zu fliehen, wird er sein Mitarbeiter.

Übrigens soll er nicht Menschen „fischen“. Das steht nicht da, sondern lebend gefangen nehmen, eigentlich ein Ausdruck aus der Gerichtssprache der Propheten. Es ist keine Situationsrhetorik, so nach dem Motto: Wäre Petrus von Beruf Bäcker gewesen, hätte Jesus zu ihm gesagt: Von nun an wirst du Menschen backen. Nein. Es geht darum, dass Evangelium viel mehr ist als eine nette Einladung. Es geht um Rettung, entweder oder. Wovon lass ich mich gefangen nehmen? Wem gehört mein Leben? Wenn Jesus spricht, muss ich mich entscheiden. Wohlwollende Distanz ist keine Lösung. Geben wir dem Herrn die richtige Antwort. Er braucht auch uns dringend, dass auch andere sein Wort hören, verstehen und neues Leben bekommen.